

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 15

Artikel: Zwei kindliche Gespräche zu aktuellen Fragen
Autor: Hagen, Hedy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du hast uns diese lange Nacht so treu behütet und bewacht. Hab Dank für Deine treue Hut und für des neuen Tages Gut. Die Sonne geht aus Deiner Hand und scheint neu dem ganzen Land. Erhöre

unser kindlich Flehn: Laß uns auch Deine Wege gehn. Wir wollen kleine Sonnen sein und stehn in Deines Lichtes Schein, wenn's auch in einer Ecke wäre – nur *leuchten* laß uns, lieber Herr!

Zwei kindliche Gespräche zu aktuellen Fragen

Hedy Hagen

Lehrerin und Mädchenerziehung

Eine Vorbemerkung. Nur mit Zögern lege ich Ihnen die beiden adventlichen Spiele vor. Denn was da geschrieben wurde, ist eigentlich nur für meine kleinen Schüler bestimmt. Es sind ja auch keine Spiele, höchstens recht kindliche Plaudereien. Das Flüchtlingselend wie die Not der Mission sollen damit den Kindern nähergebracht werden. – Wenn Sie selbst davon die eine oder die andere Szene brauchen können, wird es mich freuen. Doch nehmen Sie es so unkritisch wie möglich auf. Denn es ist nur ein eiliger Versuch.

h. h.

1. Plauderei zum Missionsjahr

(Eine Schülerin sitzt am Tisch, über Bücher und Hefte geneigt. Vor ihr auf dem Tisch steht ein Globus.)

Großes Mädchen:

O wär i doch scho fertig, han i jetzt hüt en Chrampf! Geo-Klausur und Rechne. I find fascht nöd de Rank. Dezue hett i hüt Üebig im Pfadilager au.

Und denn chunnt no s Brigittli, das isch jetzt grad no schlau.

(Ein kleineres Mädchen tritt ein.)

Kleines Mädchen:

Bisch du denn no nöd fertig, sitzisch all no am Tisch! Und i wött Mosaik lege – en wunderbare Fisch!

Großes Mädchen:

Bis stille jetzt und stör nöd, i ha no so viel z tue. Bi üs dihei do findt mer doch selte e chli Rueh.

Kleines Mädchen:

Was isch das für e Chugle, so groß und himmelblau? Gib mer die doch zum Spiele...

Großes Mädchen:

... Du bisch denn scho no schlau!

Das isch doch e Weltchugle, en Globus isch doch da. Die ganz Welt isch druf gmolet – New York und Afrika.

(Zwei oder drei kleine Buben treten mit ihrem größeren Bruder ein. Der große Bub trägt ein Segelflugmodell in der Hand.)

Erster Bub:

Au Franz, das isch denn toll gsi, die Flugl isch denn guet.

Häsch gseh, wie sie isch gstiege, do bruchts grad e chli Muet.

Großer Bub:

I mueß es nomol schliife, das vorderi Profil.

Söb aber bin i zfriede, das Möbel hät denn Stil.

Zweiter Bub:

I wött halt emol flüge mit ere DC3, wit über alli Berge – oder grad uf Hawaii.

Großer Bub:

Hawaii, du chline Prahli, wötsch wüsse, wo das isch? Denn chumm emol do here zum Globus uf dem Tisch.

Großes Mädchen:

Jetzt chönd no alli Buebe, de Urs, de Rolf, de Franz! Ich gange i mis Zimmer. Ich zapple jetzt scho ganz. (Packt einige Bücher ein und geht ab)

Großer Bub (erklärt den Kleinen am Globus):

Do lueg das chlini Püktli, das isch grad üsi Schwiz.

Kleiner Bub:

Samt alle Berg und See? – Ist das e chlises Biz!

Großer Bub:

Was blau isch, das isch Wasser, farbig isch s Land
druf gmolt.

Zweiter Bub:

Do häts jo vielmeh Wasser als Land – lueg nu emol!

Großer Bub:

Mit so me schnelle Flüger gohts über Meer und
Land.

Scho flügt mer denn ganz ruhig über de Wüeschte-
sand.

Afrika heißt das Dreieck, wodo im Wasser schwimmt.

Dritter Bub:

Wohned denn do viel Neger, wo schwarz und
chruslig sind?

Großer Bub:

Jo, jo, doch d Fahrt goht witer. Du wötsch doch bis
Hawaii.

Do liegt e chlini Insle – und scho sind mer au dei.
(Zeigt weiter auf dem Globus)

Kleines Mädchen, das unterdessen am Tisch gespielt
oder Mosaik gelegt hatte:

Verzell du üs doch lieber no vo de Negerchind,
die im Urwald diheime und z Nacht verusse sind.

Erster Bub:

Händ die denn gär kei Hüser, kei Stube und kei Bett,
kei Chuchi und kei Cheller, ach das isch gär nöd nett.

Zweiter Bub:

Die wohned doch i Hütte, under em Dach us Stroh.
Mer wör das ganz guet gfalle. Do wär i herzlich froh.
Denn müeßt i kei Schueh putze. – Abstaube müend
s dei nöd,
sicher kei Gschirr abwäsche, das isch mer immer
z blöd.

Kleiner Bub:

Chönd s denn all barfueß laufe, gits dei denn gär kei
Schnee?

Müend s fascht kei Kleider träge, i ha mol Bilder
gseh...

Dritter Bub:

I d Schuel müends glaub i au nöd, das wär öppis
für mi.

I möcht am liebste au grad en chline Neger si...

Zweiter Bub:

Banane und Orange, die wachsed a me Baum.

D Neger, die chönd s nu hole – au z Nacht no fascht
im Traum.

Erster Bub:

Und Kokosnusse findet s grad wie de Robinson.
Sie holed s uf de Palme, das isch en höche Thron.
Vo döt us gsiends de Urwald, vielleicht sogar no
s Meer.

Die händ s doch schö die Neger, bi däne gfallt s mer
sehr.

Zweiter Bub:

Verusse mached s Füürli – do chunnt kei Polizei.
Sie ruedered i me Bootli. – Am Wasser sinds dihei.

Dritter Bub:

Häsch gsch, was die für Schiff händ? – Sie höhled
grad en Stamm
und schaukled denn im Einbaum höch uf em Welle-
kamm.

Erster Bub:

Und Affe gits und Leue. Säb hät de Pater gseit,
wo bi de Neger glebt hät. Er hät e Fell hei treit
vom Tier, wo n er hät gschosse. Das isch e tolli Sach.
I glaub, i gib au Pater. I blibe denn scho wach,
bis i de Leu ha gfunde. I schüß em grad in Chopf.
Und scho liit er am Bode, de wildi, armi Tropf.

Kleines Mädchen:

I wött halt vo de Neger de schöni Chruselchopf.
Das isch doch viel, viel schöner als so en lange Zopf.

Kleines Mädchen:

Weisch, was mer a de Neger halt doch am beschte
gfallt?

Das isch, wenn d Negerfraue dihei, am Bach, im Wald
ehres chlii herzig Chindli eifach am Rugge händ...

Erster Bub:

Das gfallt mer au, jo los nu, so isch de chlini Schatz
am beste halt versorget, do ploogt ihn kein Ratz...

Großer Bub:

So losed schnell ihr Chliine, das mit em Füür stimmt
nöd.

Die dörfed au nöd züüsle, söß goht s ene denn blöd.
Die viele dürre Stude, das Gräs im heiße Land,
das brennt im Hui wie Zundel, das git en große Brand.
En Steppebrand isch gföhrlich, er frißt au s Hütte-
dach,

griift mit em Füür grad alles, das git viel Ungemach.
Und i de Flüß häts Nilpferd und gär es Krokodil.
Die sind denn sehr, sehr gföhrlich, wenn eine
schwimme will.

Ehr gsehnd all nur das Schöni, wüssed vo Chummer
nüt,

wo ploget au die Schwarze wie alli andre Lüt.

Wie oft müends Hunger liide und mängmol
werdedes chrank.
Es fehlt im Dorf de Dokter. Sie lieged uf em Bank
und warted döt ufs Sterbe. S mueß au no Fieber geh.
Und ihri bösi Wunde, die eiteret all meh.

Kleines Mädchen:

Händs denn kei Pflastersalbi und au kein Schnell-
verband?
Und sterbeds grad verusse, nur so im Wüeschtesand?

Großer Bub:

Meistens müends ase liide. Doch öppe händs au Gfell,
wenn grad de gueti Pater mit Hilf isch denn zur Stell.
De Pater isch en Dokter für bösi Füeß und Bei.
Er füehrt aber no viel meh die Seele zu Gott hei.

Erster Bub:

Chönd d Neger nöd in Himmel, wenn s doch so liide
müend,
wenn s gueti Mensche bliibed und nöd viel Böses
tüend?

Großes Mädchen (ist wieder zu den andern getreten):

Was frogsch du au min Brüeder, weisch nöd, daß
s Himmelstor
isch allne Lüt verschlosse, wo nöd chönd zeige vor
das Gnadeliicht im Herzli, wo üs durch d Tauf isch
cho.

Erscht mit dem Liecht cha jedes zum lieb Gott
heimwärts goh.
Die Chinde, wo nöd tauft sind, ob schwarz, ob gelb,
ob wiiß,
die chönd uf ewig nie meh hei goh i s Paradies.

Zweiter Bub:

Denn gang i zu de Neger, sobald ich bi en Maa,
und zwor nöd weg de Leue. – S wird wohl gnueg
Wasser ha
zum alli zäme taufe. – Denn chönd die schwarze Bei
gradus in Himmel springe, döt sind s denn froh dihei.

Großes Mädchen:

Das isch scho recht, doch los nu, s goht lang, bis du
bisch groß,
und schwer und au recht truurig isch vieler Neger Los.
Mer sötted jetzt scho helfe, soviel mer helfe chönd.
Chömed mer wönd studiere, was mer do mache
wönd.

(Die Kinder setzen sich um den Tisch. Eines spielt
vielleicht am Boden. Der große Bruder blättert in
einem Buch oder ist mit seinem Flugmodell beschäf-
tigt.)

Kleines Mädchen:

I tue grad Marke sammle. I schniid sie suber us.
Denn schmücked d Negerchinde demit grad ehres
Huus.

Großer Bub:

Du Babi, ach was denksch du? – Für d Marke gits
viel Geld.
Das Geld chann mer denn bruuche. – Grad für e
bessers Zelt,
wenn de Missionär mueß reise viel Tag im wilde
Busch.

Kleiner Bub:

... Oder für Benzin im Wage, wenn ihm das au goht
us...

Großes Mädchen:

Für Medizin und Salbi bruuchts au en Huufe Geld,
und wenn d Schwöster au no e neu Sprütze bstellt,
denn mueß sie die au zahle, das goht nöd ume susch...

Kleiner Bub:

Bruuched denn d Neger au Sprütze – i spräng sofort
in Busch.

Kleines Mädchen:

Die händ so schöni Zähnli, die riißed nie eis us.
Denn bruucheds au kei Sprütze, wie das bi üs isch
Bruuch.

Großes Mädchen:

Wenn aber e Giftschlange sie biißt plötzlich i s Bei
oder wenn d Fieber stiiged – sind s froh um d Sprütze
dei.

Großer Bub:

Wüssed ehr au, daß d Neger recht gschidi Mensche
sind?

Daß alli gern i d Schuel gönd und daß als flissige
Chind

schnell alles guet kapiered – doch d Schuel die
choscht au Geld.

Es isch halt nüt vergebe uf däre schöne Welt.
Mer sötted drum au sammle für d Schüeler z Afrika,
daß Büecher chönd go chaufe, daß chönd en Lehrer
ha.

Großes Mädchen:

Doch s Wichtigst isch de Glaube und s Liecht im
Negerherz.

Mer sött die Heide taufe – das isch de größti Schmerz
für so en guete Pater, wenn er ein sterbe gsieht
und die arm Seel nöd in Himmel ufe zieht.

Wenn mer jetzt no schö spared, grad bis zum
Wihnachtsfescht,

denn chönnted mer vielleicht no – das wör scho
s allerbescht –
e Heidechindli taufe – das jetzt i dem Advent
auf s Himmelslicht mueß warte – denn wärs e
Christechind.

Kleines Mädchen:

Au du, das wönd mer mache, i chrömle jetzt nie meh,
ganz sicher, muesch nöd lache, du wirsch es denn
scho gseh.

Erster Bub:

Bravo, du chlini Schwöschter – und i will jetzt kei Ski.
Dafür will i fest spare fürs Heidechindli chlii.

Großer Bub:

Wenn mer kei Opfer bringed – so hät de Vater gseit –,
denn holed d Kommuniste die junge Neger dei.
Denn isch mit Bete fertig, au s Taufe isch vorbii.
Denn müend die arme Mensche witer im Dunkel sii.

Zweiter Bub:

Was mached d Neger z Wiehnacht, händ s au en
Tannebaum?
Und Cherzeliect und Päckli und üsen Chrippe-
traum?

Großes Mädchen:

Sie kenned nüt als d Kerze, wo de Missionär aazündt.
Sie gönd recht gern i d Chirche – döt findet s ihren
Fründ.

Wiither chönd s a de Wiehnacht – e Säckli Riis aa
ghänkt,
das ihne no d Großmuetter hät geh als chlises
Gschenk.

Sie beted fescht und innig und singed luut und guet.
Möchtestch das emol ghöre, wie s öppe töne tuet?

I suech jetzt schnell es Heftli, dei drin stoht
s Stille Nacht,

grad wie s d Neger tüend singe. Wartet und gänd
denn acht!

(Geht schnell weg)

Dritter Bub:

Chunnt s denn gär nie go schneie? ...

Großer Bub:

Nei, mit em Schnee isch nüt.

Z Afrika müends jetzt schwitze, und d Mugge nänd
die Lüt.

Es isch jetzt füecht und sehr heiß, so hät de Lehrer
gseit,

bloß uf de höchste Berge hät s öppe n emol gschneit.

Jetzt wönd mer aber hüt no de Lüte säge do,

warum mer so viel reded, warum sie denn sind cho.

(Wendet sich an die Zuhörer)

Mer bettled für die Ärmste, für d Neger z Afrika,
die tüend eim doch verbarme, die müend au öppis ha.
Wenn ehr jetzt Wiehnacht fiired – schöns Züüg go
chaufe gönd,

wenn ehr tüend Guezli bache, do wär s eifache Sünd,
die arme Lüt z vergesse, wo gär nüt Voorigs händ,
die fern vom lieb Gott lebed, wenn ehr ihne nüt gänd.

Erster Bub:

Jawohl, de Wiehnachtsbroote, de wird sicher glich
lind,

wenn ehr au hüt am Oobed emol recht güetig sind.

Zweiter Bub:

Emole nöd viel rauche, das sei sogär recht gsund –
und nöd z viel Guezli esse, dänn werdi mer nöd
z rund.

Großes Mädchen:

Do bin i wieder, lueged, was i eu mitbrocht ha,
s schönsti vo allne Lieder, wie s tönt in Afrika.

I sing die ersti Strophe eu jetzt emol grad vor,
und denn wönd mer s probiere au z singe grad im
Chor.

Wönd mer nöd d Liechter lösche und d Kerze
zündet aa?

Denn ischs, als ob üs strahli grad s Himmels-
liechtli aa,

das mer im Heidechindli, durch Opfer i dem Bund
jetzt wönd ganz schnell aazünde, daß s jo in Himmel
chunnt.

(Nun singen die Kinder beim Schein der Advents-
lichter „Stille Nacht“ in Kiswahili.)

«Sikukuu takatifu.

Bethlehem usikuhuu.

Mwana wa Mungu Mkombozi.

Amezali wazizini.

Yesu Mkombozi yupo,

Yesu Mkombozi yupo.

Sikukuu takatifu.

Imeanza heri kuu.

Tulipotea zamani,

Tukazaliwa dhambini.

Yesu aleta neema,

Yesu aleta neema.

Sikukuu takatifu.

Sifa kwake Mungu juu,

Watu wapewe amani,

Wenye mapenzi ya dini.

Yesu rafiki yetu,

Yesu rafiki yetu.»

2. Kleine Plauderei im Advent

Großes Mädchen (strickt am Tisch):

Du Margrit los, wie häsch es, häsch d Schuelufgoobe gmacht?

Häsch s Trottinett versorget? – Es wird jetzt langsam Nacht.

Kleines Mädchen:

Ich mueß jetzt nur no lese, s Gedicht das chann ich scho.

Warum hät au de Lehrer scho d Note füre gnoh?

Großes Mädchen:

Lernsch du bloß weg de Note und wenn s Belohnig git?

Kleines Mädchen:

Nei, nei, los mi nur mache, du wötsch all besser sii.

Was tuesch au du hüt obed, du chönntscho au flüßig sii.

Großes Mädchen:

Das bin ich meini, lueg nu, min Socke isch scho lang. Jetzt bin ich, los nur, hüt scho am siebezehnte Gang. Margritli säg dis Sprüchli, ich frog di grad no ab, und denn tüend mer no spiele zum Abschluß vo dem Tag.

Kleines Mädchen:

Ich säg der s uf, doch weißt du, ich wött nöd spiele hüt. Verzell du mer doch lieber vo säbe arme Lüt, wo z mitzt im Wald tüend wohne, wo ohni Muetter sind,

vo säbem guete Vater und vo de arme Chind.

Kleiner Bub (spielt mit Eisenbahn, Auto oder Tierlein):

Jo Vreni, tue verzelle, das ghör ich au so gern, vom Liecht und vo de Hütte und vo me helle Stern.

Großes Mädchen:

Zersch aber sait üs d Margrit no ehres Sprüchli uf, wo sie uf morn mueß chönne, so isch s bi üs doch Bruuch.

Kleines Mädchen (sagt ein Gedicht auf):

Großi Schare, ohni Huus und Hei,
Chind und Fraue, einsam und allei,
ohni Schutz vor Wind und Find
uf de Flucht vor Chrieg und Chälti sind.

Zweiter Bub (springt auf):

De Spruch gfallt mer doch gar nöd, der isch so truurig, ach.

Mer händ im Chindergarte viel schönri Sache gmacht.

Chämifeger, schwarze Maa,

häsch es rueßigs Hempli aa.

Nimmt de Bese und de Lumpe,

macht die böse Buebe z gumpe, hahaha...

(plagt die Schwester, indem er ihr im Gesicht herumfuchelt)

Großes Mädchen:

So hör jetzt uf, jetzt langets, jetzt wönd mer ruhig sii, de Spruch vo Flüchtlingschinde, de isch doch au für dii.

Au du darfsch nöd vergesse, daß tuusig armi Chind händ no fascht gär nünt z esse und daß im chalte Wind

vo Huus und Hei müend flüchte, ganz an en anders Ort;

mängmol no ohni d Muetter und ohni fründlichs Wort.

Erster Bub:

Wer schickts denn fort bim Tunder, ich bliibti halt dihei.

Ich wör mis Huus halt bschlüße, tät vor die Töör en Stei,

daß alli böse Manne, ob Neger oder Ruß, bloß chämed schnell go falle und gänged denn im Schuß.

Zweiter Bub:

Und ich, ich wör grad schüße, wie amel s Militär, denn wär denn üsers Dörfli vo böse Manne leer.

Kleines Mädchen:

Ehr sind zwei großi Prahli, ehr wäred z erscht scho fort, gänged eu go verstecke in Wald ue a me Port.

Großes Mädchen:

So höred jetzt uf stritte im heilige Advent, wenn do a üsem Chranz scho die dritti Cherze brennt.

Kleines Mädchen:

So fang jetzt aa verzelle, mer warted jo scho druf, de Sepp mit rote Backe und mer verschloots de Schnuuf.

(Die Kinder setzen sich um den Tisch.)

Großes Mädchen:

Wit fort vo üs im Norde, im dunkle Tannewald, do wohnt en arme Vater – si Hütte isch so chalt.

Erster Bub:

Händ s denn nöd chönne füüre – im Wald do häts doch Holz.

Ich hett die Hütte warm gmacht – druf wär ich hüt no stolz.

Großes Mädchen:

De Vater isch halt fort gsi und s Muetterli scho tot.
Es isch de Chinde gestorbe i großer, großer Not,
wo s all händ müesse flüchte vor Chrieg und
Hungersnot.

s groß Maitli hät drum gsorget für ihri Brüederli,
und au de chline Schwöschter isch sie wie d Muetter
gsii.

Kleines Mädchen:

Fascht wie bi üs, nur sind mer nöd i me Wald dihei,
und d Muetter, die chunnt wieder, und mer händ
warmi Bei.

Großes Mädchen:

Losed, die arme Chinde hetted au Fүүr aagmacht,
doch händs im ganze Hüsli kei Zündholz gfunde
ghaa.

Sie sitzed um de Ofе, eis nöch as ander zue,
wickled um sich e Schleife und chlappred mit de
Schueh.

De Chlii hät die guet Schwöschter ganz fescht i
d Arme gnoh.

Der schlooft bald fescht und seelig. Denn isch de
Vater choo.

Zweiter Bub:

De raucht sicher e Pfiife, de hät scho Fүүr im Sack.
Bringt er de Chind au öppis, es Gschenkli i me Pack?

Großes Mädchen:

Es isch zwor Wiehnachtsoobed, doch hät de arm
Maa nüüt,
nöd emol en Pack Zündhölzli...

Erster Bub:

... Das sind scho armi Lüüt.

Großes Mädchen:

De Vater findt die Chinde underem Hüttedach,
veruß do isch e Chälti, und d Wölf, die sind au wach.
Wiit fort im hohe Norde, do gits im große Wald
no rechte Wölf, wo chömed, wens dusse wird so chalt.

Kleines Mädchen:

Au du, mer fangts aa förchte, händs denn d Tүүr
nöd zue tue?

Denn hetteds vor de Wölfe ganz sicher ihri Rueh.

Großes Mädchen:

De Vater isch ganz stille, er lost und denkt und denkt.
Er kennt de Wald und d Chälti, weiß, daß kei Fүүr
meh brennt.

Wenn er kei Fүүr cha finde i däre chalte Nacht,
denn isch für ihn und d Chinde scho jetzt es Grab
halt gmacht.

Sie alli müend verfrүүre und d Wölf all nööcher
chönd,
debii isch heilige Nacht gsii – und sie zum Sterbe
gönd.

Uf stoht de gueti Vater und druckt sin Huet is
Gsicht...

Kleines Mädchen:

Das isch aber doch truurig, das isch e bösi Gschicht.

Großes Mädchen:

De Vater sait de Chinde, er holi jetzt schnell Fүүr,
doch sölled s stille bliibe, es dörfi keis a d Tүүr.
Er chämi bald, bald wieder, und denn gäbs warme
Tee.

Er heizi denn de Ofе, denn schmelzi Iis und Schnee.
Die Chind tüend stille nicke, sie sind so müed und
matt

de Vater goht veruse...

Erster Bub:

... Goht er denn schnell i d Stadt? –

Großes Mädchen:

O Chind, das isch nöd möglich, denn s Dorf und
d Stadt sind fern.

Mer gseht im Dunkle nöd viel als dei de
Wiehnachtsstern.

De Vater lauft all wiiter, ganz wiit vom Hütli fort,
stolperet über d Wurzle, dei über es Schneeport.
Er will es Liecht go sueche, es Fүүr i dunkler Nacht,
wo hindrem Wald d Soldate zum Heize händ
aagfacht.

Erster Bub:

Jetzt weiß ich scho, was geh hät – en Wolf isch füre
choo
und hät de armi Maa döt grad a de Hose gnoh.

Erster Bub:

Ich hett en a de Gurgle scho ase fescht aa packt,
daß denn das chlii, schlau Wölfli grad nūme wär
uufgwacht.

Großes Mädchen:

Kein Wolf isch cho, ihr Chinde, viel schlimmer isch
es gsii,

denn wie ne großes Raubtier dringt d Chälti uf en ii.
De Vater lauft und taumlet, er stolperet emol,
will er halt gär so müed isch, fällt er über en Pfohl.
Er fangt im Schnee aa schloofe und isch nie meh
uufgwacht.

Er stirbt im Waldesdunkel grad i de Heilige Nacht.

Kleines Mädchen:

Das isch doch schlimm und truurig, was händ die
Chind doo gmacht?

Großes Mädchen:

Sie wartet uf de Vater, und wie n er nümme chunnt,
do gönd s en halt go sueche i däre dunkle Stund.
Sie findet ihn jetzt nümme, er isch bi Gott dihei.
s hell Liecht hät er jetzt gfunde, im Himmel obe dei.

Erster Bub:

Die arme, arme Gööfli, hät die de Wolf jetzt gnoh?
Händ die denn kein Schutzengel – das chann ich
nöd verstoh...

Großes Mädchen:

Die vier verlaßne Chinde, grad vier wie mer do sind,
händ denn e Heimat gfunde trotz scharfem
Winterwind.

Fern i de Stadt sind Mensche, die händ die Chind
so gern.

Doch sind s halt i de Fremdi wie uf me ferne Stern.

Zweiter Bub:

Chönd mer de arme Chinde nöd a chli helfe jetzt?
Ich wött e ne grad schriibe und gäb ene bis zletscht
min neue Wintermantel oder es Päärli Ski.

Kleines Mädchen:

Los nu do, üsen Seppli, wie cha der güetig sii?! –

Zweiter Bub:

Das mueß mer denk, wenn s früüred und wenn s kei
Muetter händ...

Erster Bub:

Ich schick ene mis Auto – was ächt jetzt d Meitli
gänd? –

Großes Mädchen:

Ich schenk ene die Socke, sobald ich s fertig haa,
Sie sind recht prächtig groote, kein Fehler isch do
draa.

Kleines Mädchen:

Und ich gib ene mis Bäbi – i has zwoor schüli gern.
Ich mueß scho jetzt fascht briegge, wenn s Liseli mer
fern.

Großes Mädchen:

Bi üs hät au de Lehrer vo arme Chind verzellt,
vo Not und Leid und Chummer uf däre böse Welt.
Mer opfered viel Rappe und schicked s Geld denn
furt.

Denn chaufft mer däne Ärmschte viel Kleider,
Schueh und Gurt.

Erster Bub (holt seine Kasse):

Ich leere mini Kasse, do ine häts füüf Stei.
Das alles han ich gsparet. Ich schicks de Flüchtling
dei.

Großes Mädchen:

Es isch jetzt Ziit zum Schloofe – scho nüüni – aber nei!
Mer chämed fescht Schimpf öber, wenn d Muetter
wär dihei.

Kleines Mädchen:

Sie isch jo hüt go naie au für die arme Chind.
Drum wird sie üs nöd schimpfe, will mer jetzt no
uuf sind.

Erster Bub:

Los nur, mer wönds hüt oobed de Lüüte säge au,
de viele brave Manne, de Chinde und de Frau.

(wendet sich an die Zuhörer)

Was bringed *ehr* de Arme, wo scho vergesse sind,
de Chinde und de Alte, i Schnee und Iis und Wind?

Zweiter Bub (wendet sich auch an die Zuhörer):

Tüend *ehr* emol nöd rauche, und lönd jetzt d Schoki
sii.

Verzichtet uf es Bierli und uf e Fläsche Wü!

Großes Mädchen:

Öffned dehei de Chaschte und jetzt denn
s Portmonee.

Wenn jede git paar Rappe, denn mag s grad öppis
geh.

Mer sammled jetzt viel Franke und bringeds nöd uf
d Bank.

De Lehrer findt, ich glaub es, damit denn scho
de Rank.

Kleines Mädchen:

Er darf s aber nöd bhalte...

Großes Mädchen:

... O Chind, was denksch du au!!

Die schickt er schnell i d Fremdi, das weiß ich ganz
genau.

(zündet die Kerzen am Adventskranz an)

So wie am Chranz die Cherze, so lüüched denn
s guet Werk,

wo bald am Wiehnachtsoobed die arme Mensche
stärkt.

Jetzt wönd mer stille bete und denn go schloofe goh.

De lieb Gott geb sin Säge – s Chrischtchindli isch
scho noch.

Nicht der Mensch, sondern Christus muß den Mit-
telpunkt unseres Lebens bilden.